

Predigt über Markus 4, 35-41 am 10.2.19 in der Kirche des Nazareners, Neuhausen (1. gemeinsamer Godi, Baptisten-Nazarener)

Pastor Reiner de Vries

Die von mir im Gottesdienst gehaltene Predigt kann in Umfang, Formulierungen und Inhalt von diesem Predigtmanuskript abweichen. Dieses Manuskript ist nur für den persönlichen Gebrauch bestimmt. Eine andere Verwendung ist nur mit meiner Zustimmung erlaubt.

Markus 4,35-41

35 Am Abend dieses Tages sagte er zu ihnen: Wir wollen ans andere Ufer hinüberfahren.

36 Sie schickten die Leute fort und fuhren mit ihm in dem Boot, in dem er saß, weg; einige andere Boote begleiteten ihn.

37 Plötzlich erhob sich ein heftiger Wirbelsturm, und die Wellen schlugen in das Boot, so daß es sich mit Wasser zu füllen begann.

38 Er aber lag hinten im Boot auf einem Kissen und schlief. Sie weckten ihn und riefen: Meister, kümmert es dich nicht, daß wir zugrunde gehen?

39 Da stand er auf, drohte dem Wind und sagte zu dem See: Schweig, sei still! Und der Wind legte sich, und es trat völlige Stille ein.

40 Er sagte zu ihnen: Warum habt ihr solche Angst? Habt ihr noch keinen Glauben?

41 Da ergriff sie große Furcht, und sie sagten zueinander: Was ist das für ein Mensch, daß ihm sogar der Wind und der See gehorchen?

Liebe Gemeinde,

Ganz herzlichen Dank zunächst dafür, dass wir heute als Baptistengemeinde Schaffhausen hier bei euch zu Gast sein dürfen. Für beide Gemeinden eine neue Erfahrung. Ob daraus eine Regelmäßigkeit erwachsen kann, das wissen wir alle nicht. Ich weiß nur aus der Kirchengeschichte, dass es immer und immer wieder zu schmerzhaften Kirchenspaltungen gekommen ist. Weltweit existieren laut Statistik von 2011, 42000 verschiedene christliche Konfessionen. Hier in Neuhausen, Schaffhausen sind es fast 20. Und da dachte ich mir, warum sollte es nicht auch den umgekehrten Weg geben, das verschiedene Konfessionen wieder etwas näher zusammenrücken? Wie gesagt, was aus dieser heutigen Erfahrung erwächst wissen wir nicht und überlassen das gestrost Gottes Führung.

Was wir vielleicht auch sagen können ist, dass beide Gemeinden schon einmal bessere Zeiten erlebt haben. Zeiten, in denen die Besucherzahl sogar die Zahl der Stühle übertraf? Und manchmal träumt man wehmütig zurück an solche Zeiten des Aufbruchs, Zeiten, in denen Mitarbeiter reichlich vorhanden waren und die Finanzen ein Nebenthema darstellten, an fröhliche Gottesdienste mit Jung und Alt und viel Nachwuchs.

Manchmal, denke ich, bräuchte es so ne Art „Fernbedienung“ für das Leben:

Folie: Man drücke einfach nur die Pausentaste und die „Aufbruchszeit“, die Guten Zeiten bleiben einfach stehen zum immerwährenden Genießen. Na, das wäre doch was. Wir könnten unser Leben steuern wie mit einer Fernbedienung.

Play: um das Leben laufen zu lassen, weil es gerade so beschaulich läuft – stahlende Gesundheit, alles im Lot...

Oder man drücke Rückwärts: um einiges zu ändern, Problematische Entscheidungen, die dann zu einer unschönen Entwicklung geführt haben...man könnte dann von Neuem beginnen...

Oder gar die Lösch-Taste: um einiges zu vergessen, Unschöner Streit, Hochnotpeinliche Situationen, Gemeindespaltung ...etc.

In unbequemen Lebenssituationen könnte man schnell die Vorwärtstaste drücken, um schnell in die Sonnenseite des Lebens zu gelangen, schneller zum Happy End.

So eine Fernbedienung wünschten sich vielleicht auch die Jünger auf dem schlingenden Schiff (wenn sie so etwas wie eine Fernbedienung gekannt hätten). Ach, es war doch gerade noch so beschaulich, idyllisch geradezu. Der See lag da wie ein Spiegel, sie schlummerten in der nicht allzu heißen Sonne. Pausentaste drücken und für immer genießen?

Aber so ist das Leben nicht – das wissen wir alle.

Und dann ging alles sehr schnell. Niemand hatte es vorausgesehen. Ganz plötzlich können sie auftreten die berüchtigten Fallwinde am See Genezareth. Wir kennen das ja auch ähnlich vom Bodensee und aus dem eigenen Leben u. Gemeinde-Leben. Und plötzlich tobt der Sturm um einen herum und droht einen in die Tiefe zu ziehen.

Wer das Leben wagt, gerät in Stürme.

Und – mal ganz ehrlich – so mancher Sturm hatte in Folge auch seine positiven Seiten – nie war die Luft reiner nach einem Sturm – und da, wo man sich wiederfand, war es eigentlich besser als vorher?

Geben wir's doch zu, ohne die vielen Stürme der Menschheitsgeschichte, gäbe es manchen Fortschritt nicht! Nicht in der Menschheitsgeschichte und nicht in unserem eigenen Leben....Stürme, in Form von Notsituationen, Bedrohungen etc. haben die genialsten Erfindungen hervorgebracht....und manche Warnsignale oder Stürme des Körpers haben zur richtigen Therapie geführt....Verkehrsampeln und sichere Überwege werden doch meistens dann erst gebaut, wenn etwas passiert ist?

Folie: Die Welt ist friedlicher geworden

Wisst ihr, dass wir gerade in der friedlichsten Epoche in der Menschheitsgeschichte leben? Diese These stammt nicht von mir. Das habe ich der Zeitschrift Amnesty-International, der Schweizer Sektion entnommen.

Der Soziologe Steven Pinker hat nach allen Daten, denen er habhaft werden konnte, dieses Ergebnis gefunden: „Gewalt ist im Laufe der Geschichte immer weiter zurückgegangen. Und zwar alle möglichen Formen der Gewalt: Kriege, Morde, Folter, Hinrichtungen, Vergewaltigungen, häusliche Gewalt.

Diese Dinge gibt es natürlich noch immer und jeder gewaltsamer Tod, ist immer noch einer zu viel. Aber von oben betrachtet, dürfen wir heute in der friedlichsten Epoche leben, seit unsere Spezies existiert.

Und dazu haben meist „Stürme“ (also Kriege, Pandemien, Katastrophen) geführt. Der Mensch hat darauf entsprechend vorbeugend reagiert.

Das gilt auch für die Entwicklung der Kirchen und die Gewalt, die von ihr zu verantworten ist.

Beachten wir, das Markus diese Geschichte aufschrieb, als die christliche Gemeinde schon ein halbes Jahrhundert existierte....und so wird diese Sturmstillung unter der Hand auch zu einer Geschichte für das "Schiff, das sich Gemeinde nennt".

Und im Rückblick auf die Kirchengeschichte muss festgestellt werden, dass es so manche Stürme brauchte, um die Kirche aus falschen Gewässern herauszublasen – denken wir an die Reformationszeit, Ulrich Zwingli, Johannes Calvin, Martin Luther und die auch durch sie verursachten Stürme.....und auch in Zukunft wird es ohne solche Stürme sicherlich nicht gehen....

Von Anfang an, hat die christliche Gemeinde sich immer wieder auch als Schiff in tosender See erfahren. Niemand anders als Martin Gotthold Schneider hat das besser in ein Lied packen können: „Ein Schiff, das sich Gemeinde nennt...“

Folie: (Lied)

*Ein Schiff, das sich Gemeinde nennt, fährt durch das Meer der Zeit.
Das Ziel, das ihm die Richtung weist, heißt Gottes Ewigkeit.
Das Schiff, es fährt vom Sturm bedroht durch Angst, Not und Gefahr,
Verzweiflung, Hoffnung, Kampf und Sieg, so fährt es Jahr um Jahr.
Und immer wieder fragt man sich: Wird denn das Schiff bestehn?
Erreicht es wohl das große Ziel? Wird es nicht untergehn?*

*Bleibe bei uns, Herr! Bleibe bei uns, Herr, denn sonst sind wir
allein auf der Fahrt durch das Meer. O bleibe bei uns, Herr!*

Die meisten Stürme, liebe Geschwister, tragen das Potential von „mehr Leben“ in sich. So, wie die Jünger am Ende nur noch mit offenem Mund dastehen und stauen und Gott darüber loben, dass er offensichtlich auch über Naturgesetze regiert. Damit beginnt sogar schon die Bibel.

In den allerersten Versen der Bibel kann man lesen: "Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Und die Erde war wüst und leer, und es war finster auf der Tiefe; und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser."

So sind wir es gewohnt zu lesen.

Doch vom Hebräischen her könnte es genauso gut heißen:

"Da war Finsternis über der Urtiefe, und der Sturm Gottes fegte (brauste, stürmte) über den Wassern".

Als die dänische Kirche ihre Lutherübersetzung revidieren wollte, entstand darüber ein langer Theologen-Streit: darüber, ob der Geist friedlich über den Wassern schwebte oder als Sturm die Wasser aufwirbelte.

Man entschied sich für die hergebrachte Version, weil die Leser es so gewohnt waren, halten jedoch beide Übersetzungen für möglich.

Es macht nachdenklich, dass der Geist Gottes sowohl über uns als ein himmlisches Lüftchen schweben kann wie auch in einem gewaltigen Sturm daher kommt.

Das deckt sich ja durchaus auch mit unseren Lebenserfahrungen. Es bedurfte so manchen Sturm, um uns aus "zu" flachem Wasser herauszuführen, oder uns aus eingefahrenen Gewässern heraus zu segeln und neue Herausforderungen anzunehmen – vielleicht die Herausforderung auch kirchlich, konfessionell aufeinander zuzugehen?

Doch eins kann man mit Sicherheit sagen, dass die Stürme Gottes immer in einen größeren Reichtum führen, immer in eine größere Sichtweite, in einen größeren Glauben führen und nie zerstören wollen

Und ja, es gibt die anderen Stürme (das ist wichtig zu unterscheiden) Stürme, die nur auf Zerstörung aus sind, auf Vernichtung auf Tod.

Zur Zeit des AT glaubten die Menschen, dass die bösen Mächte im tiefen Meer hausten, im Meer des Chaos.

In der Tiefe des bodenlosen Abgrundes, da herrschten die Dämonen, da trieben sie ihr Unwesen und fallen über Gottes gute Schöpfung her.

Es ist interessant an dieser Stelle, das Jesus, als er dem Sturm den Befehl gibt "still" zu sein, er einen Begriff aus der "Exorzismusterminologie" verwendet: "Phimotheti, schweig still!"es ist die Sprachform von Dämonenaustreibungsgeschichten.

Interessant also, das wir gar nicht danach zu fragen brauchen, wer hat diesen Sturm verursacht (ist er von Gott oder vom Teufel?) sondern, jeder Sturm kann (weil Gott für uns ist) uns am Ende zu mehr Leben verhelfen.

Ja, manchmal gibt es Stürme, bei dem wir das Gefühl haben, regelrecht entwurzelt zu werden. Wir geraten außer Fassung. Wir irren umher und sind orientierungslos. Wir wissen kaum mehr, wer wir noch sind.....wir wanken auf schwankendem Boden. Wir können das Dasein nicht mehr durchschauen –suchen hilflos nach Halt.

Menschen, die durch Scheidungen, Trauer, Krankheit, Leid so viel Furchtbares durchmachen müssen, so, dass etwas **in** ihnen zerbricht. Sie kommen da nicht so heil durch, wie sie vorher waren. Es gibt Stürme der Kategorie V, die wünscht sich niemand.

Und dennoch, egal welcher Art die Stürme sind, auch nach solchen Stürmen gibt es Möglichkeiten zu leben. Nicht dasselbe Leben wie vorher. Aber es gibt vielleicht andere Dinge, die wir zum ersten Mal in unserem Leben bemerken. Es gibt neue Wege, die sich zeigen. Es gibt Seiten des Lebens, auf die wir nun Wert legen und die wir vorher nicht gesehen haben.

Aber wir wissen nie im Voraus, was geschieht, wenn es stürmt. Wir wissen nicht, in welcher Verfassung wir auf der anderen Seite wieder herauskommen. Und wenn wir draußen auf dem Meer sind, wissen wir nicht, ob wir untergehen oder uns hindurch retten, so dass wir eines Tages wieder festen Boden unter den Füßen haben.

Wir wissen nur eins; und das ist das Zweite, das uns dieser Text lehrt: "Egal, welche Art Sturm über uns hereinbricht, Gott ist immer mit im Boot.....Schöner kann das keine Geschichte erzählen: da tanzt unser Lebensschiff, das Kirchenschiff, die Politik, diese Welt wie eine Nusschale auf hohen Wellen...Angst und Panik ergreifen uns wie eiskalte Krallen.....und Gott ist in einer Gelassenheit mit an Bord...die ihn auf weichen Kissen schlafen lässt...."

Ich gebe zu, diese Stelle hat mich immer geärgert.

Ich meine, die Gefährten Jesu spielen da ja kein Spiel....das ist todernst!und Jesus schläft, lässt die da zappeln in Todesängsten....

Es ist das Problem des "Schlafenden Gottes"eines Gottes der "Anwesenheit", der sich aber wie "abwesend" anfühlt.....eine Erfahrung, die wir vielleicht alle kennen....

Worauf wollen uns also die Evangelien mit dieser Geschichte hinweisen?

Nun sie erinnern die Gemeinde daran, dass es keine Stürme gibt, in denen Gott nicht anwesend wäre....seine Anwesenheit wird jedoch oft als Abwesenheit empfunden.

Und die Frage ist: wie holt man Gott nun "so" in die Not, dass er auch als "Anwesend" empfunden wird?

Und damit sind wir beim Skopus, beim Kern der Geschichte:

Dieser Gott ist ein Gott, der darauf wartet, dass wir hingehen und rufen: "Um Himmels Willen, Gott, mach doch endlich was, du siehst doch, wie es mit uns steht!"

Und das ist das Eigenartige an diesem, unserem Gott, dass er darauf wartet, dass er gerufen wird, das er von uns Menschen gerufen wird.

Ja, das ist von uns immer wieder nur schwer zu begreifen, dass er von uns **in** unsere Situation gerufen werden will.

Er gibt uns seine Kraft, seine Antwort, sein Handeln nicht im Voraus, sondern will in jeder Lebenssituation angerufen und gebeten sein, dass er uns davon gibt, soviel wir brauchen. Gebet wandelt und **verwandelt** uns! Es macht aus dem immer schon anwesenden Gott, der oft als abwesender Gott empfunden wird, den hörenden und eingreifenden Gott.

Dass das Gebet eben auch Gott bewegt, das ist das Eigentliche.

Wir sind dazu da, Gott durch unser Gebet wieder eine Gestalt zu geben....

Das ist mit Gebet gemeint: nicht einfach nur das Daher sprechen von frommen Formeln, nicht einfach nur die kultische Verrichtung, nicht einfach nur das persönliche Zwiegespräch, das alles auch, aber entscheidend ist und darauf läuft unsere Geschichte zu:

Gott in unseren Stürmen Gott sein lassen.

Dem dient das Geschrei seiner Gefährten: "Hej, du, nun komm und steh auf und mach was. Es ist höchste Eisenbahn!" Die Lage ist zum Schreien! Und durch dieses Schreien, nehmen sie Jesus wahr als den, der er wirklich ist – als den, der Herr ist sogar über die Stürme und Wellen, die unser Vertrauen zerbrechen könnten.

Ein Schiff, das sich Gemeinde nennt....Bleib bei uns Herr, denn sonst sind wir allein auf unserer Fahrt durch das Meer...

Gott hat sich nun mal entschlossen uns Menschen so ernst zu nehmen und so zu würdigen, dass er auf unser Rufen und Schreien hin handeln will....ja er nimmt durch unser Schreien Gestalt an in dieser Welt.

Selbstverständlich könnte er auch ohne uns.....(und bei manchen, die keine Kraft mehr haben zu Schreien und zu beten, da tut er es auch, da ist es nur diese innige Sehnsucht nach ihm und seinem Eingreifen).....selbstverständlich könnte er ohne uns....selbstverständlich wäre es angenehmer, sozusagen praktischer, wenn Gott uns vor allem Schweren und Bösen bewahrte, **bevor** wir hineingeraten....dann bräuchten wir gar nicht erst schreien....Aber, wäre es wirklich gut? Wozu bräuchten wir Menschen dann noch einen Glauben, wenn Jesus, quasi im Vorfeld, alle Not bereinigte? Ja, kommt Vertrauen in Gott nicht gerade daher, dass es eben auch Sorgen gibt, die uns den Schlaf rauben, dass es auch Nöte zu bestehen gilt, dass uns manchmal die Zukunft dunkel scheint und unser Leben am seidenen Faden hängt?

Folie: Raupe

Es ist doch wirklich manchmal so, wie mit dieser Raupe. In dem Moment, wo die Raupe dachte, die Welt geht unter, da wurde sie zum Schmetterling.

Wie bei einer Raupe, müssen auch wir manchmal durch „Häutungen“, die wir wie Stürme erleben. Das Loslassen unserer lieb gewordenen Kinder oder Partner. Das Loslassen der so gewohnten Gesundheit und Lebenskräfte. Das ohnmächtige Zusehen, dass ein großer Teil der jungen Gemeinde wegbleibt und woanders hinget. Oh Herr, bleibe bei uns, denn sonst bleiben wir allein....

Holen wir durch unser Rufen und Schreien Gott in unsere Stürme und erleben, wie sich die Wellen glätten, der Wind zur Brise wird und die Raupe zum Schmetterling.

Dieses Rufen muss übrigens kein Geschrei sein, wie in unserer Geschichte, das kann ganz still sein und sich unter tausend Formen verstecken. Das muss auch Garnichts Verbales sein, das kann auch einfach die Form sein, in der wir unser Leben führen, weil unser Leben immer lauter redet als das, was wir sagen....

Aber wir dürfen und sollen ihn, Jesus, anrufen, mitten in der Welt und mitten im Leben, sei es beim Fahrradfahren oder beim Frühstück oder beim Lesen oder beim Brot backen und beim Kochen und beim Sport und beim Wandern und ich weiß nicht wo, da ist es, da kann es sein, dass er um uns herumsteht und er den Mächten Einhalt gebietet.

Jesus sagte einmal: "In der Welt habt ihr Angst..., aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden...!"

"In der Welt habt ihr Angst"....ein Leben ohne Angst gibt es nicht....Deshalb sagt er: Ja, so ist es in der Welt. Hier habt ihr Angst. Da gibt es Gegenwind, heftigste Stürme... Da gibt es Wasserwellen, die Furcht erregen....

Und wir reagieren dann voller Panik und sprechen:

Folie:

Es ist unmöglich

Ich bin zu müde

Keiner liebt mich mehr

Ich kann es nicht

Ich mache mir Sorgen:

Und dann steht mitten unter uns Jesus auf und sagt:

Folie:

Alles ist möglich

Ich gebe dir Ruhe

Ich liebe dich

Du kannst alles

Wirf deine Sorgen auf mich

Die Frage, die diese Geschichte an uns stellt ist die: Was wollen wir uns vor Augen halten...wen oder was wollen wir wecken..das, was uns die Medien zur Zeit an Katastrophismus 24 Std. rund um die Uhr vor Augen und Ohren halten? Unsere sinkenden Mitgliederzahlen und schrumpfenden Kassenbestände, die Überalterung unserer Gemeinden?

....oder wollen wir den in unsere Seele lassen, der die Macht hat, Wind und Wellen zu gebieten, der die Macht hat, selbst über den Tod und sterbende Gemeinden?

So, dass wir nun selber zu Friedensstiftern werden, zu Ruhepolen unserer Gesellschaft....zu Mutmachern und Gesegneten die wiederum ein Segen sein dürfen....

Amen